

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern  
**Herausgeber:** Geographische Gesellschaft Bern  
**Band:** 41 (1951-1952)

**Artikel:** Landschaftsbilder vom Tanganjika-Territorium  
**Autor:** Mazurczak, L. / Köchli, P.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-323493>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mensetzung, die darin stattfindenden Vorgänge, ihre Temperatur usw. Man weiß heute, daß sie nicht nur Licht, sondern auch Radiowellen ausstrahlt, worin ja nur ein Frequenzunterschied besteht. Mit diesem Zweig befaßt sich die Radioastronomie, und es ist ihr gelungen, die Wellenlängen und die Stärken zu messen. Solche Untersuchungen sind äußerst wichtig für die Radioindustrie, denn die Ionosphäre wird davon beeinflußt, die wiederum die Fadings bei den Kurzwellen auslöst. Schließlich beschäftigt man sich mit dem Flashspektrum, das nur einige 100 km breit ist und nur bei totaler Sonnenfinsternis beobachtet werden kann, uns jedoch äußerst wichtige Aufschlüsse über die Vorgänge in der Sonne und über ihren Aufbau vermittelt.

Der Vortrag befaßte sich aber nicht nur mit diesen wissenschaftlichen Angaben, sondern schilderte auch das seelische Erleben der Sonnenfinsternis als etwas Gewaltiges, Unvergeßliches. Er zeigte daneben in Lichtbild und Film die farbige und leuchtende Landschaft Chartums im Monat Februar. *P. Köchli*

## Landschaftsbilder vom Tanganjika-Territorium

Vortrag von Herrn Dr. L. Mazurczak, Bern,  
am 28. November 1952

Tanganjika ist Mandatgebiet und steht unter der Oberaufsicht der Vereinten Nationen. Es umfaßt 941 552 km<sup>2</sup> und zählt ungefähr 5,5 Millionen Einwohner, wovon 46 000 Inder, 16 000 Weiße und 13 000 Araber. Die Eingeborenen sind hami-tische Bantuneger, die teilweise nilotische, teilweise kafferische oder buschmännische Merkmale aufweisen. Die Bevölkerung ist durchschnittlich noch primitiv, so ganz besonders die kriegerischen Massai. Wenn heute etwas geschulte Neger sozial aufsteigen wollen, dann stoßen sie meistens auf die Inder, die den Handel und das Gewerbe beherrschen und damit eine wirtschaftlich übermächtige Stellung einnehmen, die ihrer Zahl gar nicht entspricht. Die Vereinten Nationen haben nicht unbedingt zum Vorteil des Landes die freie Einwanderung durchgesetzt, von der hauptsächlich Inder niederer Kasten profitieren; die Engländer haben die Zweisprachigkeit eingeführt, indem neben Englisch jetzt auch Kisuaheli Amtssprache geworden ist.

Die Geschichte Tanganjikas ist seit etwa 500 Jahren schriftlich niedergelegt. Das Gebiet hat jedoch schon vorher Beziehungen mit der Außenwelt gehabt, sind doch im Gebiet des Hafens Kilwa chinesische Münzen gefunden und griechische Handelsspuren nachgewiesen worden. Wahrscheinlich haben bereits Schiffe des Königs Salomo, die durch das Rote Meer hinuntergefahren sind, seine Küsten berührt. Auf alle Fälle sind die Araber häufig an der Küste gelandet und haben voraussichtlich eifrig Sklavenhandel getrieben, bis sie nach 1498, nachdem Vasco da Gama hingekommen war, von den Portugiesen daran gehindert worden sind. Von

da an haben die europäischen Mächte stets Anteil am Schicksal Tanganjikas gezeigt.

Im tropisch heiß-feuchten, ca. 50 km breiten Küstenstreifen dehnen sich heute vielerorts Plantagenbetriebe für Kaffee, Kopra, Zuckerrohr, Maniok aus; auf dem weiten Hochlande in 1000–2000 m Höhe neben Steppen für Rindviehhaltung vor allem Sisal-, Tabak-, Erdnuß-, Kassawapflanzungen usf. Tanganjika besitzt viele Bodenschätze wie Gold, Diamanten, Blei, Eisen, Kupfer, Kohle. Gerade die Untersuchungen nach der Ausdehnung der Kohlenfelder haben als wissenschaftliches Hauptergebnis das Alter des Ostafrikanischen Grabens bestimmen lassen, der in erster Anlage schon sehr alt, vielleicht präkambrisch vorhanden gewesen sein muß.

Die Europäer entwickeln das Land vor allem wirtschaftlich und in sanitärer Hinsicht. Der Kampf gegen die Tse-Tse-Fliege ist hier die Hauptaufgabe. Die Übertragung der Schlafkrankheit und der Naganaseuche – Blutarmut des Viehs – sind dank einer unermüdlichen und aufopferungsvollen Forscherarbeit weitgehend bekannt. Durch Rodungen, wobei man der Tse-Tse-Fliege die Brutstätten entzogen hat, konnten weite Landstriche wieder bewohnbar und nutzbar gemacht werden.

Ausgezeichnete Farbaufnahmen, die vor allem die Weite der Landschaften verdeutlichten, unterstützten die Ausführungen des Redners in sinnvoller Weise.

*P. Köchli*

## Nepal

Vortrag von Frau Dr. M. Lobsiger-Dellenbach, Genf,  
am 5. Dezember 1952

Die Vortragende berichtete über ihre Reiseeindrücke in Nepal anlässlich der schweizerischen Himalayaexpedition 1951. Sie bereiste besonders den Bezirk Katmandu, da er als kulturell hochstehend angesprochen werden darf, während mit zunehmender Entfernung von der Hauptstadt die Verhältnisse in jeder Beziehung primitiver werden. Allerdings dringt die Zivilisation rasch in Katmandu ein und überspringt Entwicklungsstufen. Man gelangt heute mit dem Flugzeug dorthin, während Eisenbahn und Autostraßen fehlen. Bei diesen Voraussetzungen galt es, alte Überlieferungen, Lebensformen und Kunstgegenstände sicherzustellen, um sie der Nachwelt zu erhalten.

Katmandu liegt in einem großen Becken, das früher ein See gewesen ist. Die Stadt ist von Bergen bis 3000 m Höhe umgeben, die bis weit hinauf terrassiert sind. Der Wald fehlt heute fast vollständig, so daß die Erosion ungehindert wirken kann und jährlich große Massen fruchtbarer Erde fortschwemmt. Der Nepalese ist ein ausgesprochener Ackerbauer, der Reis, Weizen, Baumwolle, Zuckerrohr, Tabak, Ölsaaten, Tee, Obst und Gemüse anpflanzt. Die herrschende Kaste sind die im 16. Jahrhundert eingewanderten Gurkhas; sie wohnen in zerstreut stehen-